

1. Soziokulturelle und soziolinguistische Situation der Adygeer

Ausgangspunkt für die Theorie linguistischer Interferenz bei Thomason und Kaufman ist die Behauptung, daß die soziolinguistische Geschichte eines Volkes und nicht die Struktur seiner Sprache entscheidenden Einfluß darauf hat, welche linguistischen Veränderungen sich durch Sprachkontakt ergeben (vgl. Thomason/Kaufman 1988, 35). Diesem Ansatz entsprechend beginne ich mit einem kurzen Abriß der Geschichte des adygeischen Volkes.

1.1 Geschichtlicher Überblick bis 1864

Die Adygeer gehören zusammen mit den Kabardinern zu der Gruppe der Kaukasusvölker, die auch unter dem Namen Tscherkessen bekannt wurde und im Nordwestkaukasus beheimatet ist (vgl. Deeters 1963, 9/10).

Über die Herkunft und Frühgeschichte der Tscherkessen gibt es keine sicheren Quellen. Mutmaßliche Hinweise innerhalb der Geschichtsschreibung werden durch Schlußfolgerungen aus der tscherkessischen Folklore und Sprachforschung ergänzt (s. Nogmov 1994 (1861), 5). Teilweise werden recht willkürliche Interpretationen gegeben. Manche Historiker bringen die von Herodot bereits im 6. Jh. v. Chr. erwähnten Mäotier in Verbindung mit den Vorfahren der Tscherkessen. Diese Theorie findet große Akzeptanz unter kaukasischen Historikern.⁵ Durch den Ansturm der Hunnen im 4. Jh. n. Chr. wurden die Mäotier und andere mit ihnen verbundene Völker stark dezimiert und in den Kaukasus abgedrängt. Seit dem 5. Jh. n. Chr. soll für die Nachkommen dieser Völker der Name "Adygei" gebraucht worden sein (s. Sarkisyanz 1961, 100); von den Griechen soll die Bezeichnung "Kerket" stammen.^{6, 7}

Das tscherkessische Siedlungsgebiet umfaßte bis zur Eroberung durch die Russen beide Seiten des Kaukasusgebirges, die Ostküste des Schwarzen Meeres, den mittleren Kuban und den unteren Kuban mit der Taman-Halbinsel, das Westufer des Terek-Flusses und den Großteil des Kabarda-Plateaus (s. Sarkisyanz ebd. S. 99).

Für die Expansionsbestrebungen verschiedener Völker Asiens und Europas hatte der Kaukasus von jeher eine wichtige Rolle gespielt, so daß die im Kaukasus ansässigen Völker häufig mit anderen Kulturen in Berührung kamen. Im 7. Jh. sollen die Tscherkessen unter die Herrschaft der Chasaren geraten und Ende des 10. Jhs. als Vasallen der Chasaren von den Russen besiegt worden sein. Abweichend davon schreibt Nogmov (ebd. S. 40f), daß die Tscherkessen zusammen mit den Tataren die Chasaren besiegten. Vom 13. - 15. Jh. war der Nordkaukasus der Goldenen Horde unterworfen. Nach deren Zusammenbruch erstarkte aus einer Spaltung der Goldenen Horde die Dynastie der

⁵ Vgl. N.V. Anfimov und P.U. Autlev, Hgg.: *Meoty - predki Adygov*, Majkop 1989.

⁶ In Nogmows "Geschichte des adygeischen Volkes" (ebd. S. 5) heißt es, daß "Ant" die Eigenbezeichnung der heutigen Adygen war, durch lautliche Veränderung sei daraus "Adyge" bzw. "Adyche" geworden. Auch byzantinische Reisende sollen bereits im 1. Jh. n. Chr. die "Anten" erwähnt haben (ebd. S. 6). Für weitere Quellenhinweise s. A. Bergé 1866, 3. Als ältesten erhaltenen Nachweis finden wir die Bezeichnung "Adiga" bei dem Genuesen Interiano, der im 15. Jh. das Tscherkessengebiet besuchte (s. Ramusio 1574, 196).

⁷ Zu unterschiedlichen Theorien über die Genese der Kaukasusvölker vgl. Klimov 1986, 5-10.

Krimtataren, die nach der Gründung des Krim-Chanats Ende des 15. Jhs. Druck auf die Tscherkessengebiete bis zum 18. Jh. ausübten (s. Sarkisyanz 1961, 246). Vom Norden her begann auch Rußland wieder, seinen Einfluß zu stärken (vgl. Nogmov ebd. S. 67ff).

1864 entschied Rußland das Ringen um den Nordkaukasus, an dem vor allem das Osmanische Reich beteiligt war, für sich. Nach jahrzehntelangen Kämpfen mit den sich widersetzenden Bergvölkern fiel mit der Unterwerfung der letzten um ihre Unabhängigkeit kämpfenden Tscherkessen, zu denen vor allem die Abzachen gehörten, der Kaukasus in russische Hand.⁸

1.2 Folgen der russischen Eroberung des Kaukasus

Nach der Unterwerfung der Tscherkessen stellte Rußland sie vor die Wahl, ihre Bergdörfer aufzugeben und in die Ebenen umzusiedeln oder in das Osmanische Reich auszuwandern. Viele Tscherkessen zogen es vor auszuwandern. Vor allem die Oberschicht wollte sich einer russischen Kontrolle nicht fügen und befürchtete Einschränkungen ihrer kulturellen und persönlichen Freiheit und Veränderung ihrer Gesellschaftsordnung. Der islamisierte Teil der Tscherkessen wurde von religiösen Gründen geleitet.

Es wird angenommen, daß in den Jahren 1860-1870 ca. 500.000 Tscherkessen ihre Heimat verlassen haben. Der Auszug verlief in mehreren Schüben. Die Flüchtlinge wurden von osmanischen und russischen Schiffen in die verschiedenen Küstenstädte des Osmanischen Reiches gebracht. Auf dem schlecht organisierten Transport, mit Hungersnöten und Seuchen als Begleiterscheinungen, soll die Hälfte der Auswanderer umgekommen sein (vgl. Özbek 1982, 18).

Die Ubychen sollen sogar vollzählig ihre einheimischen Siedlungsgebiete am Schwarzen Meer verlassen haben (vgl. Jakovlev 1930a, 15).

Die im Kaukasus unter russischer Herrschaft verbliebenen Tscherkessen fügten sich weitgehend den russischen Anweisungen. Viele Adygeer verließen ihre Bergdörfer und siedelten sich in den Ebenen nördlich vom heutigen Maikop an. Tarasov (1902, 49) berichtet, daß 1862 ca. 90 Dörfer umgesiedelt wurden.⁹ Die Namen einiger noch bestehender Bergsiedlungen, die heute von russischen Kosaken bewohnt werden, weisen auf ihren adygeischen Ursprung hin. Dazu gehört auch die einst von Abzachen bewohnte heutige Kosakensiedlung Abadzachskaja. Im heutigen Adygea gibt es nur ein abdzachisches Dorf, Hakurinehab; die meisten Abzachen verließen den Kaukasus.

1.3 Die Verbreitung der Tscherkessen in der Diaspora

Die in das Osmanische Reich flüchtenden Tscherkessen wurden als eine von vielen Minderheiten in den Vielvölkerstaat eingegliedert. Die Osmanen wiesen ihnen jedoch keinen einheitlichen Siedlungsraum zu, sondern veranlaßten aus strategischen Gründen, daß sich die Einwanderer über das ganze Reich verstreut niederließen (vgl. Özbek 1982, 34).

⁸ Zum Verlauf der russisch-kaukasischen Kämpfe vgl. Bell 1840; Neumann 1840; Bodenstedt 1848; Tarasov 1902; Stücker 1962, 282; Essad-Bey 1931; Tracho 1956; Sarkisyanz 1961, 106.

⁹ Vgl. auch die Gründungsdaten adygeischer Dörfer bei K. Meretukov 1990, 305-308.

Auf dem Balkan benutzte die osmanische Regierung die Tscherkessen zur Unterwerfung von Aufständen anderer Völker. Im Berliner Vertrag von 1878 wurde verfügt, daß die Tscherkessen die Balkanländer zu verlassen hatten. So begann von dort aus ihr weiterer Transport nach Anatolien, Syrien und Palästina.

Im heutigen Syrien wurden Tscherkessen ab 1878 angesiedelt, wobei es Kämpfe mit den Drusen um Siedlungsraum gab (Shawket Mufti 1972, 276). In französischer Mandatszeit konnten sich die Tscherkessen kulturell und sprachlich entfalten, sie benutzten ein Alphabet auf lateinischer Grundlage und druckten sogar eine Zeitschrift. Trotz kultureller Einschränkungen von Minderheiten, die mit der Unabhängigkeit Syriens 1941 erfolgten, gelang es den Tscherkessen, 1948 ihren eigenen Kulturverein zu gründen.

Nach Jordanien gelangten die Tscherkessen seit 1864 in mehreren Phasen (Shawket Mufti ebd. S. 273). Bei der Landzuweisung an sie gab es Konflikte mit den ansässigen Beduinen. Später siedelten sich Palästinenser in tscherkessischen Dörfern an, was den arabischen Einfluß verstärkte. In Jordanien gelang es den Tscherkessen, Ämter im Staat, der Armee, sogar in der königlichen Leibgarde zu bekleiden und es zu einem gewissen Wohlstand zu bringen.

Im heutigen Israel entstanden zwei tscherkessische Dörfer: Das kleinere abdzachische Rehaniya und das größere schapsugische Kfar Kama. Die meisten Tscherkessen konnten sich durch Landbesitz und gute Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten unter der israelischen Regierung den Gegebenheiten des Landes gemäß gut entfalten (vgl. auch A. Stern 1988).

Die Ansiedlung der Tscherkessen in der Türkei wird gesondert in Kapitel 5 behandelt.

Auch in der Folgezeit nach der ersten massenhaften Auswanderung aus dem Kaukasus wurden Tscherkessen durch politische Veränderungen, Kriege und wirtschaftliche Konstellationen in den von ihnen bewohnten Ländern zu erneuter Emigration motiviert. So verließen Tscherkessen Rußland in der Zeit der bolschewistischen Revolution und während des Zweiten Weltkriegs, um in die USA auszuwandern (vgl. Varoqua 1977, 110). Nach dem israelischen Sechs-Tage-Krieg und der Eroberung der Golan-Höhen, auf denen sich eine Anzahl tscherkessischer Dörfer befanden, emigrierten viele Tscherkessen ebenfalls nach den USA (vgl. Colarusso 1976, 83 und Varoqua 1977, 115). In den 60er Jahren dieses Jahrhunderts ließen sich viele Tscherkessen als Gastarbeiter, überwiegend aus der Türkei, in Deutschland und anderen westeuropäischen Ländern nieder.

1.4 Heutige Verbreitung der adygeischen Sprache

Die demographischen Veränderungen der vergangenen 130 Jahre unter den Tscherkessen führten dazu, daß sich heute die Mehrheit dieses Volkes außerhalb ihres Ursprungslandes befindet. Im Kaukasus leben knapp 477.000 Tscherkessen laut Volkszählung von 1989 (s. 3.4.). Die Zahlenangaben über die Tscherkessen in der Diaspora entsprechen tscherkessischen Schätzungen, da es in den meisten dieser Länder keine verlässlichen Volkszählungsergebnisse gibt.

In der Türkei, wo sich die meisten Tscherkessen befinden, kursieren Zahlenangaben von 45.000 bis 2 Millionen. Özbek (1982, 62) vermutet ca. 355.000 Tscherkessen in der Türkei, indem er eine Hochrechnung aufgrund von früheren Volkszählungseinträgen vornimmt.¹⁰

¹⁰ Zur Problematik der Zahlenangaben s. Özbek 1982, 16 ff.

Für Jordanien wird eine tscherkessische Bevölkerungszahl von 35.000 - 40.000, für Syrien von 30.000 - 35.000 angenommen (vgl. Özbek 1982, 40/45). Für Israel kann eine Zahl von 3.000 - 4.000 angenommen werden.¹¹

Neuere Ermittlungen über Tscherkessen im ehemaligen Jugoslawien wurden 1982 von Özbek (1986, XIV) durchgeführt, wobei er eine Zahl von 600 - 700 Personen in der Provinz Kosovo angab. Genaue Daten über die Anzahl der Tscherkessen in Griechenland und Ägypten sind nicht bekannt.

Die tscherkessische Bevölkerung in den USA beträgt mehr als 2.000.¹²

Genaue Ermittlungen über die Tscherkessen in Deutschland und anderen westeuropäischen Ländern sind sehr schwer durchzuführen, da durch Rückkehr von Familien und weitere Einwanderung durch Heirat die Zahl sich laufend verändert.

Wie sieht es mit der Entwicklung der adygeischen Sprache in all diesen Ländern aus? Im folgenden gebe ich eine Zusammenfassung über den Gebrauch der adygeischen Sprache in den Ländern der tscherkessischen Diaspora. Die Türkei wird gesondert in Kapitel 5 behandelt, die Sprachentwicklung im Kaukasus in den Kapiteln 2 und 3.

In den arabischen Ländern zeichnet sich eine Arabisierung unter den Tscherkessen ab, denen auch aus sprachpolitischen Gründen wenig Entfaltungsraum für muttersprachliche Aktivitäten zur Verfügung steht.

In Syrien konnte auch die literarische Tätigkeit von Kube Schaban, der ein lateinisches Alphabet schuf und Literatur verfaßte, das Nachlassen des Muttersprachengebrauchs unter den Tscherkessen nicht aufhalten. Der Verlust der Muttersprache zugunsten des Arabischen schreitet voran.

Ähnliches zeichnet sich in Jordanien ab, obwohl es weniger Restriktionen als in Syrien gibt. Ein aktiver tscherkessischer Verein bemühte sich sehr um die Pflege von Kultur und Sprache, es wurde sogar eine private tscherkessische Grundschule eingerichtet (Özbek 1982, 13). Doch die Arabisierung unter der jüngeren Generation greift um sich.

Israel ist das einzige Land der tscherkessischen Diaspora, das den Tscherkessen in den Schulen ihrer Dörfer die Möglichkeit zur Alphabetisierung und Bildung in ihrer Muttersprache gewährt. Orientiert an dem im Kaukasus entwickelten Alphabet und Lehrmaterial wird Adygeisch als Unterrichtsfach angeboten. In der Dorfgemeinschaft ist Adygeisch das vorrangige Kommunikationsmittel, wie ich bei mehreren Forschungsaufenthalten in den Jahren 1977 bis 1986 feststellen konnte (vgl. A. Stern 1988).

In Griechenland sind die Tscherkessen, nach der Aussage eines in Berlin lebenden Angehörigen dieser Gruppe, assimiliert. Im ehemaligen Jugoslawien hat Özbek noch einen regen adygeischen Sprachgebrauch bei Tscherkessen auf dem Amsfeld festgestellt (Özbek 1986).

¹¹ A. Stern (1988) nennt eine Gesamteinwohnerzahl von 2.500 für die Dörfer Kfar Kama und Rehaniya. Hinzugerechnet werden muß jedoch eine beträchtliche Anzahl von Tscherkessen, die sich in israelischen Städten niedergelassen haben, worauf ich bei meinen Besuchen in Israel, letztmalig 1986, aufmerksam gemacht wurde.

¹² Varoqua (1977, 115) nennt eine Zahl von 2.000: 1.800 in New Jersey, gemäß den Angaben der Volkszählung von 1974, und 200 in New York und Kalifornien. Colarusso (1976, 83) gibt eine höhere Zahl von 3.500 für New Jersey an.

In den USA gibt es sehr aktive Tscherkessenvereine, doch die Amerikanisierung ist bei der jüngeren Generation stark vorangeschritten, was ich bei meinem Aufenthalt in New Jersey 1982 feststellen konnte und mir mit Bedauern von älteren tscherkessischen Einwanderern bestätigt wurde.

In Deutschland gibt es mehrere Tscherkessenvereine bzw. kaukasische Vereine als kulturelle Treffpunkte. Bemühungen um die Erhaltung und Vermittlung der Sprache zeigten bisher wenig Erfolg aus mangelndem Interesse bei den hier ansässigen Tscherkessen.

Die geschilderten Gegebenheiten in den Ländern der tscherkessischen Diaspora vermitteln keine günstige Prognose für die Entwicklung des Tscherkessischen. Eine Ausnahme in dem zunehmenden Prozeß der Akkulturation in den jeweiligen Gastländern bilden diejenigen Tscherkessen, die nach der politischen Wende im Kaukasus eine Rückwanderung anstreben und konkretisieren. Es sind vor allem Tscherkessen aus den arabischen Ländern und der Türkei (s. Kap. 8).

2. Die adygeische Sprache

2.1 Sprachliche Stellung und Dialekte des Adygeischen

Adygeisch, auch *Westtscherkessisch* bzw. *Niedertscherkessisch* oder *Kjachisch* genannt, gehört mit *Kabardinisch*, auch bekannt als *Osttscherkessisch* oder *Obertscherkessisch*, zur nordwestkaukasischen Sprachgruppe (s. Kuipers 1960, 7; Deeters 1963, 9). Die kaukasischen Sprachen werden von der Mehrheit der Kaukasologen in drei genetisch voneinander getrennte Gruppen aufgliedert (vgl. Deeters 1963, 9; Klimov 1965, 14):¹³

nordwestliche Gruppe: Abchasisch-Tscherkessisch

nordöstliche Gruppe: Nachisch-Dagestanisch

südliche Gruppe: Kartwelisch

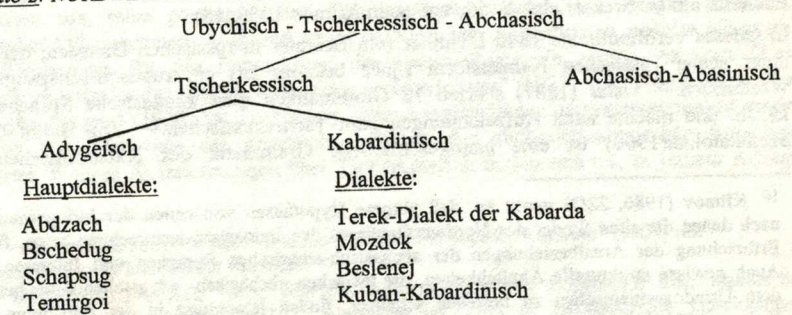
Das Tscherkessische bildet mit dem Abchasischen und Abasinischen eine Gruppe, die über die genetische Verwandtschaft hinaus auch strukturell-typologische Ähnlichkeiten aufweist. Das inzwischen ausgestorbene Ubychisch¹⁴ zählt ebenfalls zu dieser Gruppe (vgl. Dirr 1928, 1; Dumézil 1975, 7; Klimov/Alekseev 1980, 7).

Adygeisch und Kabardinisch lassen sich wiederum in mehrere Dialekte aufgliedern, von denen hier die Hauptdialekte genannt werden sollen (vgl. Jakovlev 1930b, 5; Rogava/Keraševa 1966, 6):

a) Adygeisch: Abdzach, Bschedug, Schapsug, Temirgoi

b) Kabardinisch: Terek-Dialekt der großen und kleinen Kabarda¹⁵, Mozdok, Kuban-Kabardinisch, Beslenej

Tabelle 2: NORDWESTKAUKASISCHE SPRACHEN



¹³ Einige Linguisten trennen die nachischen und dagestanischen Sprachen, wodurch sich eine Aufgliederung in vier Gruppen ergibt, s. Comrie (1981, 197ff): South Caucasian (Kartvelian), North-West Caucasian, North-Central Caucasian (Nakh, Veynakh), North-East Caucasian (Dagestanian). Unterschiedliche Zuordnungen sind auch bei Ruhlen (1987, 73f) angegeben. Zur ausführlichen Erörterung zweier verschiedener Forschungsansätze in der modernen Kaukasologie über die genetische Verwandtschaft der kaukasischen Sprachen s. Klimov 1986, 21ff.

¹⁴ Der letzte Sprecher des Ubychischen in der Türkei, Tefvik Esenç, der bereits Dumézil als Sprachassistent diente, verstarb 1992.

¹⁵ Klimov (1986, 30) führt čerkessisch als eigene Dialektgruppe auf; Colarusso (1992, 3) nennt Baksan und Malka als gesonderte Dialekte.